

Das Mondlicht.

Dein gedenkend irr' ich einsam
Diesen Strom entlang:
Könnten lauschen wir gemeinsam
Seinem Wellenklang!

Könnten wir zusammen schauen
In den Mond empor,
Der da drüben aus den Auen
Leise taucht hervor.

Fremdlich streut er meinem Blicke
Aus dem Silberschein
Stromhinüber eine Brücke
Bis zum stillen Hain. —

Wo des Stromes frohe Wellen
Durch den Schimmer ziehn,
Sieh' ich, wie hinab die schnellen
Unaufhaltsam stiehn.

Aber wo im schimmerlosen
Dunkel geht die Fluth,
Ist sie nur ein dumpfes Tosen,
Das dem Auge ruht.

Daß doch mein Geschick mir brächte
Einen Blick von dir!
Süßes Mondlicht meiner Nächte,
Mädchen, bist du mir!

Wenn nach dir ich oft vergebens
In die Nacht gesehn,
Scheint der dunkle Strom des Lebens
Trauernd still zu stehn;

Wenn du über seinen Wogen
Strahlest zauberhell,
Sieh' ich sie dahingezogen,
Ach! nur allzusehn!

Lenau.

An das Meer.

Frisches Bild der Jugendzeit
Im goldenen Saum der Ewigkeit,
Daß du seit Schöpfungsanfang warst,
Wie du dich heut mir offenbarst!

Du sahst das Erdrund werden alt
Und sich verwandeln mannichfalt —
Auch du oft wechselst dein Gesicht,
Doch deine Seele wechselt nicht!

Du zeigst die ew'ge Schöpferkraft,
Die rastlos aus sich selber schafft,
Stets neue Lebenswellen treibt
Und immer doch die alte bleibt.

Wer deines Herzens Wogenschlag
Und Melodie ergünden mag,
Dem raunst du das Geheimniß zu
Stets jung und alt zu sein wie du!

Bodenstedt.